

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

A. Dekanat Vechta-Neuenkirchen - die Pfarren Vechta und Wildeshausen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Neuntes Kapitel. Die Vikarie decem millium martyrum.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5115

muß damals schon mehr in Vergessenheit geraten sein. Nur von dem Antonii-Armenhaus wird 1652 bemerkt, es wäre verbrannt (exusta), was offenbar im letzten Kriege geschehen war.

Neuntes Kapitel.

Die Vikarie decem millium martyrum.

Inhalt: Sefenvikarie, Sefenkapelle, Sefenhaus und Sefenkirchhof. Die Vikarie in luther. Zeit unterdrückt. Vergebliche Nachforschungen nach den verschwundenen Fonds. Sefenhaus und Kapelle im 30 jährigen Kriege zerstört. Visitation 1652. Wiederaufbau der Kapelle.

Dort, wo man jetzt am Wege nach Lohne die Sefenkapelle sieht, stand im Mittelalter die Kapelle decem millium martyrum, und bei dieser Kapelle war eine Vikarie decem millium martyrum oder leprosorii, oder „ton hilgen teynduzend mertelen“ (1498), oder „to den 10 000 Ridder“ fundiert. Von der Kapelle heißt es: „vor der Bechte by dem Borde“ belegen oder 1506: Capella decem millium martyrum prope Vechtam, und 1696 berichtet der Vechtaer Pastor Hesselmann von zwei bei Vechta gelegenen Feldkapellen: „Oratoria viarum vocantur ad meridiem leprosorum vel decem millium martyrum, ad septentrionem B. Mariae virginis“.

Der Name capella oder vicaria leprosorii rührt daher: Im Mittelalter stand bei dieser Kapelle, und zwar dort, wo jetzt die Burhorstische Wohnung sich befindet, ein Leprosenhaus, d. h. ein Haus, worin sich Aussägige befanden oder sonstige sieche, an unheilbaren Krankheiten leidende Leute. Die Kapelle war das Gotteshaus der Siechen, und der Vikar oder Kapellanus an der Kapelle hatte die Aufsicht über das Leprosen- oder Armenhaus, nahm mit den für das Hospital oder Leprosorium bestimmten Provijoren teil an der Vermögensverwaltung und übte bei den Siechen und Armen zugleich die Seelsorge aus¹⁾. Starb jemand in dem Leprosorium, so wurde er auf dem Platze um die Kapelle begraben, und daher rührt noch jetzt der Name Sefen- oder Siechenkirchhof. In

¹⁾ Die Angabe in dem Visitationsprotokolle vom 10. August 1652: „Leprosorium ante civitatem Vechtensem destructum cum capella

der Pestzeit sollen auf demselben auch die an der Pest Gestorbenen beerdigt sein, später wurden dort beerdigt die in der Stadt auf dem Marktplatz Hingerichteten. In der französischen Zeit diente der Platz um die Kapelle als Beerdigungsplatz für die in den Jahren 1807 und 1808 in Wechta in dem im Gymnasium und Citadellhause errichteten Hospital gestorbenen Soldaten, und von 1817 bis 1864 als Kirchhof für die in den Strafanstalten Verstorbenen.

Schriftstücke, welche uns über die Zeit der Erbauung der Kapelle, der Foundation der Vikarie und des Leprosenhauses Nachricht geben könnten, sind nicht vorhanden. 1484 und 1498 wird Hermann Bernemann, „Capellarius ton hilgen teynduzend Mertelen“, als Zeuge bei einer Stiftung aufgeführt, und 1511 ist derselbe Hermann Bernemann Exekutor der letztwilligen Verfügungen des Pastors Depenbrock zu Lohne.

Die lutherische Zeit (1543 bis 1613) ließ die Sefenarmenstiftung, wenigstens zum Teil, bestehen. Die Vikarie fiel ihr zum Opfer. Als 1578 der Magistrat in Wechta über das Benefizium Bericht erstatten mußte, nennt derselbe Otto Kobrink auf Daren für seine Frau, eine geborene von Elmendorf, und den Pastor zu Wechta Patrone dieser Vikarie und als Inhaber der geistlichen Stelle einen Heinrich Lenjing. Im Jahre 1589 berichtet der Magistrat zu Wechta über das „Beneficium decem millium martyrum“: „Dieß der Kirchrhadt zur Wechta für diesem, jedoch consensu Archidiaconi, zu behueff dero Kirchen Patroni S. Georgii und dero Schuelen incorporirt. Alß aber dieses Beneficii, dabevorn Otto Kobringk, igt seliger, Collator, einer, Henricus Lenjing, igt Vogt zu Twistingen, Possessor gewesen, davon ablösen lassen 40 Goldgulden. Noch einen Brief von 10 Goldgulden, welcher alles ermelter Lentzingk, nach Anzeige von Kobrinck, bei der Schulen verthan haben sollte.“ Demnach waren schon 1589 die Intradan des Benefiziums angeblich für Zwecke der Kirche und Schulen verthan, es bestand damals nicht mehr, und

prouti hospitale (Armenhaus) ante oppidum situm fuit“, muß so verstanden werden: Ursprünglich bestand bei der Kapelle decem millium martyrum beim Borde ein Haus für Ausfähige. Als dann der Ausfah in Deutschland verschwand, wurde aus dem Leprosorium ein Armenhaus, wie denn auch noch jetzt ein sog. Sefenarmenfonds besteht, nicht aber sind Leprosorium und hospitale (Armenhaus) als zwei verschiedene Anstalten vor der Stadt zu betrachten.

der letzte Inhaber, Lensing, war ein Laie gewesen. Die consensu Archidiaconi geschehene Zuwendung der Fonds der Vikarie ad leprosorium zu Schulzwecken usw. muß aber nicht die Genehmigung der obern kirchlichen Behörden erlangt haben, weil am 12. November 1613 der Bürgermeister Hemessen aufgefördert wird, die Genehmigung zur Inkorporation der Vikarie in leprosorio nachzusuchen und Bericht darüber einzusenden. Als Hartmann nämlich 1613 im Anfang November in das Niederstift kam, um die fast 100 Jahre lang unterdrückte kath. Religion wieder herzustellen, konnte er über die Verwendung der Fonds der Vikarie decem millium martyrum oder leprosorii nichts Sicheres erfahren, da der Magistrat darauf bestand, daß von eingezogenen Kirchengütern nicht mehr als 6 Rthr. jährlich der Schule zufließen. Der Magistrat hatte 1000 Thaler von dem frühern Schwesternhause für die Schule erhalten und nach Hartmann zudem die Fonds der Vikarie in leprosorio und noch einer andern Vikarie, und dennoch beharrte der Magistrat bei seinen Angaben in einem Berichte vom 17. Dez. 1613 und beteuerte es auch noch im Herbst 1618 an Eidesstatt. Inwieweit der Magistrat den Beweis dafür angetreten hat, daß er nicht mehr als 6 Thaler jährlich aus Kirchenfonds für Schulzwecke beziehe, und woher die vorhandenen Kapitalien stammten, darüber wird nichts in den Protokollen bemerkt. Genug, Hartmann blieb darüber im Unklaren, wohin die Fonds des Benefiziums in leprosorio geraten waren, alle Nachforschungen führten zu keinem Ziele.

In Bechta schien man zu glauben, daß der oder die letzten Inhaber der Vikarie den Untergang derselben verschuldet hätten, denn 1619 berichtet der Provisor Velthaus, daß eine vicaria fundata an der Leprosenkapelle gewesen, deren Einkünfte von dem letzten Besitzer verbracht seien¹⁾.

Unterdeß war der 30 jährige Krieg ausgebrochen, die Reformationssarbeiten im Niederstifte erfuhren eine jähe Unterbrechung, und damit mußten auch die Nachforschungen über den Verbleib der

1) Die Leprosenkapelle muß 1619 ganz verfallen gewesen sein, da in diesem Jahre durch Hartmann der Befehl ergeht, daß die Leprosenkapelle mit ihren Altären wieder hergestellt werde, weil dieselbe zur Förderung der Andacht des Volkes bei Prozessionen und sonstigen Feierlichkeiten viel beitrage. Die Jesuiten, die damals in Bechta die Seelsorge wahrnahmen, hatten in dieser Hinsicht auf Hartmann eingewirkt.

Fonds der Vikarie decem millium martyrum fallen gelassen werden. Nach Schluß des Krieges scheint man sie nicht wieder aufgenommen zu haben, da der Visitationsbericht vom 10. Aug. 1652 nur erwähnt, daß die Leprosenkapelle nebst Leprosorium im verfloffenen Kriege zerstört und vor der Zerstörung zweimal im Jahre eine Prozession dahin geführt sei; von der Vikarie wird nichts gesagt: „Prozessionen wurden hier früher mehrere abgehalten, man ging Fronleichnam durch die Stadt und am Markustage ad sacellum St. Antonii leprosorium. — — — Leprosorium ante civitatem destructum cum capella prouti hospitale ante oppidum situm fuit. . . . Küster sagt, es wäre ihm noch gut bekannt, daß das Leprosorium bestanden, und daß man zweimal im Jahre eine Prozession dahin geführt habe.“ Noch einmal, 1668, berichtet Pastor Stockmann: eine Vikarie ist der Schule inkorporiert, sagt aber nicht, welche; dann ist es still von der Vikarie decem millium martyrum oder in leprosorio, sie war vollständig der Vergessenheit anheimgefallen. Die Kapelle wurde nach dem 30jährigen Kriege wieder aufgebaut¹⁾ und besteht noch, das Leprosorium oder spätere Armenhaus hat seine Wiederauferstehung nicht gefeiert.

Behntes Kapitel.

Die Vikarie s. Crucis oder mittelalterliche Kreuzvikarie.

Inhalt: Die ältesten Nachrichten über die Kreuzkapelle. Inhaber der Vikarie in luther. Zeit. Der Magistratsbericht vom Jahre 1589. Studenten Besitzer des Benefiziums. Die Intraden der Vikarie 1613, 1623 und um 1700; dieselben werden der Pastorat inkorporiert. Zwei Schreiben des Pastors Steding. Protokoll des Notars Brockmann. Die spätere Kreuzkapelle.

Über das Jahr der Gründung der Kreuz-Vikarie (Kapelle nebst Kaplan daran) ist nichts bekannt. In alten Dokumenten geschieht

¹⁾ 1696 wird von der „neuerrichteten Kapelle“ geredet. Die jetzige Kapelle ist unter Pastor Schröder erbaut, am 23. Mai 1881 wurde in derselben zum erstenmal die h. Messe gelesen. Es findet einmal im Jahre Gottesdienst darin statt, Messe mit Predigt, am Montag in der Bittwoche.